

Anzeigenpreis: Die Nebengesaltene Monoparallele 40 Pfg., Ausland 50 Pfg. Die viergesaltene Reklame-Beitrag 2 M. Für Platzverdrängungen Sonderpreis.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens, Montags mittags, und kostet in Lodz und Umgebung wöchentlich 1.25 M., monatlich 5 M.

# Freie Presse

Nr. 13

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86 (Haus Petersilge).

2. Jahrgang

## Ogłoszenie.

W ostatnim czasie zostały w rzeźniach bardzo często znajdowane trychiny w mięsie wieprzowym.

Wobec tego i ze względu na niebezpieczeństwo, zagrażające zdrowiu i życiu ludzkiemu przez spożycie niezbadanego trychinowego mięsa wieprzowego, ostrzega się niniejszem ludność w jej własnym interesie przed użyciem mięsa takiego.

Mięso wieprzowe, czy to surowe, czy też solone, lub wędzone, co do którego zachodzą wątpliwości, iż nie podległo ono przepisanyemu oględzinom, należy przysyłać do stacji trychinoskopijnych przy rzeźni miejskiej (ulica Radwańska) lub rzeźni Bałuckiej (ulica Łagiewnicka), gdzie zostanie uskutecznione badanie na trychiny za niewielką opłatę.

Zaleca się w każdym razie spożywać mięso wieprzowe, czy to świeże, czy też solone lub wędzone, wyłącznie w stanie należycie przygotowanym — powierzchnia przecięcia mięsa powinna posiadać jednolity kolor jasno-szary, zaś szynki różowy; sok spływający z powierzchni przecięcia nie powinien posiadać zabarwienia czerwonego — gdyż gotowanie zabija trychiny.

A. Rzewski,  
Komisarz Ludowy m. Łodzi,  
Lekarz Weterynaryj L. Drecki.

## Ogłoszenie.

Wobec tego, że Ministerstwo Aprowizacji zezwoliło imiennym wykazu tych właścicieli ziemskich, którzy bez umotywowanych powodów nie odstąpili wyznaczonego im kontyngentu na dzień 10-go stycznia r. b.

Urząd Aprowizacyjny na pow. Łódzki, Łaski i Brzeziński prosi o niezwłoczne zgłoszenie się PP. Obywateli do odpowiedniego Referenta Aprowizacyjnego dla udzielenia w powyższym wyczerpujących danych.

Obwodowy Urząd Aprowizacyjny.

## Ein neues Kabinett?

In Kreisen, die Kommandant Piłsudski nahe stehen, hält sich das hartnäckige Gerücht über die Möglichkeit der Bildung eines neuen, aus Fachministern bestehenden Kabinetts. Die Idee soll von dem Kommandanten Piłsudski ausgehen.

### Der Oberste Nationalrat.

In einer Sitzung der vereinigten Parteien in der Frage der Zusammenlegung des Obersten polnischen Nationalrats wurde die folgende Vorstellung der auf die Vertreter Kongresspolens entfallenden 50 Mandate vorgenommen.

Die Vereinigung der Volksparteien 15 Mandate, die polnische Volksvereinspartei 9, der nationale Arbeiterverband 9, die Nationaldemokratie 2, die christliche Demokratie 2, die Nationalvereinspartei 3, die Partei der nationalen Wiedergeburt 1, die Realisten 1, die polnische demokratische Partei 1, der Verband der nationalen Unabhängigkeit 1.

Außerdem wurden 4 Mandate im Obersten Nationalrat des polnischen Volkes den Vertretern der jüdischen Parteien zuerkannt.

Ueber die Ziele und Aufgaben des Obersten polnischen Nationalrats befragt, erklärte Professor Grabski unter anderem:

Erste Aufgabe des künftigen Nationalrats wird die deutliche Festlegung unserer Stellung der Entente dem Friedenskonferenz und der Politik des Nationalkomitees in Paris gegenüber sein.

Zur weiteren Charakteristik dieser Volkervereinigung übergehend, bemerkte ich, daß sie der Regierung gegenüber nicht das Übergewicht haben, aber eine moralische Kraft besitzen muß, so daß auch die Regierung mit ihr rechnen müssen. Der Nationalrat entsteht nicht als Kampffaktor, sondern als realer und lebendiger Ausdruck der Einheit des Volkes. Er umfaßt schon heute alle Gruppen des politischen Gedankens in Polen, außer der P. P. S.

und der Gruppe der Volksparteier Thugutts. Durch sein Bestehen allein und den Beweis seiner Lebenskraft wird er dokumentieren, daß ihm alle Parteien angehören müssen.

### Die polnische Delegation in Paris.

Der „Temps“ veröffentlicht folgende Information: Die polnische Delegation, die in Paris angekommen ist, vertritt den Führer des polnischen Staates, General Piłsudski, und ihr Ziel ist die Notifizierung des Bestehens des polnischen Staates, sowie die Anknüpfung regeltlicher diplomatischer Beziehungen zwischen den verbündeten Regierungen und Polen, das sich als ein Verbündeter der Entente betrachtet. Diese Delegation wird sich in dieser Sache mit dem polnischen Nationalkomitee verständigen. Die Delegation begab sich nach der Ankunft in ihrer vollen Zusammensetzung zu Herrn Władysław Mickiewicz. Herr Michael Sokolnicki, der Hauptsekretär der Delegation, der über die laufende politische Sachlage nicht sprechen wollte, teilte mit, daß er zur folgenden Aussage bevollmächtigt sei: „Es können nicht zwei diplomatische Delegationen außerhalb der Grenzen Polens bestehen. Wir sind gekommen, um den Frieden und die Eintracht mit allen guten polnischen Patrioten und vor allen Dingen mit denjenigen zu befestigen, welche ebenso wie wir Freunde Frankreichs und der Koalition sind.“

### Die Lage bei Lemberg.

Am 10. Januar gegen Mittag feierten die polnischen Truppen, die Lemberg verteidigten, und die vom Norden als Entlastung herbeigeeilten Abteilungen, die „Bugguppe“ unter General Romers Führung einen großen Triumph. Diese Abteilungen trafen sich in der Linie, in der die Ukrainer an der Bevölkerung und den polnischen Soldaten furchtbare Grausamkeiten verübt hatten, und zwar in der Linie Bruchowice-Dublan. Dadurch wurde ein Teil des Ringes, der Lemberg bisher umgab, und zwar der nördliche und nordöstliche Teil gesprengt. Der „Kurjer Warszawski“ bemerkt hierzu: Während wir dies schreiben, ist die Straße, die Lemberg über Zulfiew mit Rawa Ruska verbindet, vollkommen in polnischer Hand, flüchten die feindlichen Abteilungen, die Lemberg von Norden und Nordosten bedrückten, in Verwirrung nach Osten, flüchtet die ukrainische Gruppe, die sich dem March der Bugguppe auf dem Wege von Rawa Ruska bei Zulfiew, Kulikow, Jaszkow und schließlich in der Linie Macoszyń-Smerelow eingestellt, ebenfalls in Verwirrung nach dem Osten. Die losen ukrainischen Abteilungen endlich, die in Dreieck zwischen Solal und Kraszewce operierten, denen der Rückweg in östlicher Richtung von der „Bugguppe“ abgeschnitten ist, befinden sich heute in verzweifelter Lage. Außer Gefangenen, deren Zahl täglich wächst, fiel sehr viel Kriegsmaterial in polnische Hand.

Wenn wir diese Operation näher betrachten, sehen wir, daß es dadurch gelungen ist, drei hervorragende Ziele mit einem Schlage zu erreichen und zwar: die Befreiung Lembergs vom Norden und Nordosten, die Sprengung der gegen Rawa Ruska vordringenden ukrainischen Gruppe und die Einschließung der in dem Keil zwischen Solal, Kraszewce und Lemberg operierenden Verbände.

Wie wurde dies durchgeführt? Die militärische Führung, die augenscheinlich die Eroberung der Seite des Dreiecks, die Lemberg mit Rawa Ruska unter einem fast rechten Winkel verbindet, als den wichtigsten Moment anfaß, strebte vor allem nach der Eroberung dieser Seite und zwar ging sie vom Norden und vom Süden vor.

General Lesniewski drückte immer stärker auf den ukrainischen Ring, der Lemberg vom Norden umgab. Hier führte General Lesniewski mit sehr erschöpften und ermüdeten Soldaten, mit Soldaten, die den großen Angriff der Ukrainer, der vom 27. bis zum 31. Dezember dauerte, vorzüglich auszuhalten hatten, die hartnäckige und mühselige Arbeit einer allmählichen Schwächung des Druckes des ukrainischen Ringes durch. Es ist klar, daß er, von Lemberg kommend, mit den Kräften, über die er verfügte, diesen Druck nicht brechen konnte.

Gleichzeitig schob sich unter dem Kommando des Generals Romer die „Bugguppe“ vor.

Ihre letzten Bewegungen vor der Vereinigung mit General Lesniewski, die sehr schnell und gewandt vor sich gingen, dauerten drei Tage. Schon am zweiten Tage, nachdem diese Gruppe in Kampffront aufgestellt war, wurde Zulfiew erobert. Nachdem die Truppen der „Bugguppe“ am dritten Tage über Kulikow hinausgegangen waren, machten sie in der Linie Jaszkow-Doroszkow halt, da sie auf verzweifelter Widerstand ukrainischer Kräfte stießen, die in den Stellungen nördlich der Linie Macoszyń-Smerelow bereitstanden. Die Gründe, die die Ukrainer bewegten, sich auf diese Linie zu stützen waren erklärlich. Die ukrainische Führung hatte sich scheinbar schon darüber orientiert, daß sie sich gewissermaßen in einer Pange befindet, die vom Norden von Romer, vom Süden von Lesniewski zugebrückt wurde. Für die Ukrainer hatte sich also eine vollkommen paradoxe Lage herausgebildet, bei der sie in einem 7 bis 8 Kilometer tiefen Gelände sich in zwei einander den Rücken kehrende Fronten aufstellen mußten. Trotz verzweifelter Widerstandes wurde die Front Macoszyń-Smerelow von den vordringenden Truppen des Generals Romer durchbrochen. Die demoralisierten und geschlagenen ukrainischen Truppen retteten sich in nördlichen Marschen nach Osten. Unter dem Druck der Truppen des Generals Lesniewski wich auch der nördliche Teil des ukrainischen Ringes um Lemberg und der Feind flüchtete nach Osten.

Am 10. Januar gegen Mittag traf General Romer an der Spitze seiner siegreichen Truppen mit General Lesniewski zusammen, der bereits gegen die Linie Bruchowice-Dublan marschierte.

Die Operationen der Bugguppe und die ganze Operation der Befreiung des nördlich von Lemberg gelegenen Landbestells im allgemeinen trägt den Charakter eines ausgezeichnet durchgeführten Planes. Durch diesen Stoß wurde Lemberg vom Norden befreit, das feindliche Heer geschlagen, das Rawa Ruska bedrohte, und endlich der nordwestlich vom Lemberg gelegene Landstrich befreit.

Es ist interessant, welche Wendung die weiteren Kämpfe nehmen werden, die trotz schwerer klimatischer und östlicher Bedingungen weiterhin in raschem Tempo stattfinden.

### Ein Manifest Petluras.

Der Sejm Petlura hat folgenden „Befehl an das ukrainische Militär der Volksrepublik“ gerichtet:

Der Augenblick ist gekommen, wo du, ukrainisches Volk, hervortreten mußt zur Verteidigung deines Vaterlandes, deiner selbst und deines Rechtes zum freien Wollen in deinem Hause.

Erminnere dich, ukrainisches Volk, der Zeiten Chmielnickis, Sontys, Zelenziats, wo du wie ein Mann in Waffen standest. Sejm Petlura, der die Macht der Rechtsmacht die Feinde oder Großgrundbesitzer gegeben haben, hat dich während der ganzen Zeit seiner Herrschaft gequält, gequält, ausgeplündert, sich über deine Heiligkeit lustig gemacht.

Der ukrainische Volksverband ruft dich, ukrainisches Volk, zum entscheidenden Kampf mit dem Sejm Petlura und seinen Anhängern auf. Er hat mich bevollmächtigt zur Herausgabe des Befehls an das ukrainische Militär zur Aufnahme des Kampfes mit deinen Feinden, den Anhängern des Sejm Petlura.

Deine Feinde, ukrainisches Volk, haben 6000 mit Maschinengewehren und Panzerautomobilen bewaffnete russische Offiziere, die Kiew einnahmen.

Die Deutschen sind neutral. Sie wollen nicht, daß in der Hauptstadt unseres Reiches unblutiges Blut vergossen werden soll; das ukrainische Militär hat sich vor Kiew versammelt. Mit Gott zur Arbeit! Wir werden die Feinde besiegen!

### Für den Völkerbund.

Paris, 13. Januar.

In maßgebenden amerikanischen Kreisen herrscht wenig Zweifel über die Bildung eines Völkerbundes, weil die Mehrheit der verbündeten Mächte sich einverstanden erklärt. Der Verband würde in diesem Falle die volle Garantie für den Frieden geben.

### Die französischen Delegierten auf der Friedenskonferenz.

Paris, 13. Januar.

Der Ministerrat hat die Ernennung Clemenceaus, Richons, Klotz, Tardieu und Jules Cambons, des früheren Vizepräsidenten in Berlin, zu Delegierten auf der Friedenskonferenz bestätigt. Der Gesandte in Bern vertritt die Stelle des Generalsekretärs der französischen Bevollmächtigten. Doch wird als Oberster Führer der verbündeten Heere gleichfalls an der Konferenz teilnehmen.

### Die englischen Delegierten.

London, 13. Januar.

Blättermeldungen zufolge hat das Kabinett als Delegierte zur Friedenskonferenz Lloyd George, Bonar Law, Borneo und einige Vertreter der Kolonien ernannt, die ihre Interessen vertreten werden.

### Warschau, 13. Januar. (P. A. T.)

Hauptmann Ziwicki von der französischen Mission in Budapest berichtet über einen an den Chef des Staates Piłsudski auf Befehl des französischen Ministers des Auswärtigen abgesandten Funkspruch in dem festgestellt wird, daß auf Befehl des Marichalls Joch die Slowakei bis zur Friedenskonferenz von den Tschechen besetzt werden soll. Als Demarkationslinie gilt die frühere ungarische Grenze. Es wurde uns berichtet, meldet Hauptmann Ziwicki weiter, daß dieser Befehl nicht als eine vollzogene Tatsache zu betrachten ist. Die Erlangung unserer Rechte wird dadurch nicht schwieriger. Unsere Beziehungen zur Entente fordern die Erfüllung dieses Befehls und die Zurückziehung unserer Truppen aus dem früheren Ungarn.

### Zu den Kämpfen in Berlin.

Berlin, 11. Januar.

Ueber die Kämpfe um das Gebäude Rudolf Mosse bringt die „Tägliche Rundschau“ folgende Einzelheiten: Der Arbeiter hat zwei Abteilungen, zu denen sich eine Kompanie vom Offizierregiment der Jäger angeschlossen, entzündet. Die Stürmenden verfügten über zahlreiche Maschinengewehre und Minenwerfer. Es entwickelte sich ein längeres Feuergefecht, nachdem ein Panzerautomobil zwecks Erkundigung, ob das Hauptportal sturmreif ist, vorgeschickt wurde. Es kam dabei zwischen den Belagerten und dem Panzerautomobil, dessen Führer leicht verwundet wurde, zu einem hitzigen Kampfe. Um 2 Uhr begannen die Jäger mit den Offizieren den Sturm. Sie kletterten auf die Dächer der Häuser in der Schützenstraße, kletterten von Dach zu Dach und kamen auf diese Weise auf das Dachhaus der Schützenstraße und Jerusalemstraße, stellten dort ein Maschinengewehr auf und fingen an, in die Fenster des belagerten Gebäudes zu schießen. Dabei wurde bemerkt, daß die Belagerten über die Dächer der Häuser in der Schützenstraße gehen und sich in dieser Weise mit Munition und Lebensmitteln versehen. Daher wurden in den anliegenden Straßen in dichter Linie Posten aufgestellt, so daß die Belagerten gänzlich abgeschnitten waren.

Gegen 5 Uhr kam es zu neuen Kämpfen zwischen Panzerautomobilen und Spartacusanhängern. Bei diesen Zusammenstößen trugen die Arbeiter schwere Verluste davon. Bald verließ jedoch das Panzerautomobil die Straße unter den Linden und die Spartacusleute begaben den Weg zur Jerusalemstraße, von wo sie auf die in der Schützenstraße Stürmenden das Feuer eröffneten.

Regierungstruppen besetzten die Jerusalemstraße und stellten auf dem Turm zwei Maschinengewehre auf, aus denen sie die niedriger gelegenen Dächer beschossen und dabei viele Spartacusleute verwundeten. Umgekehrt um 5 Uhr erschien ein Parlamentär mit einer weißen Fahne, worauf die Regierungstruppen das Feuer einstellten. Der Parlamentär bat um eine halbe Stunde Waffenstillstand zur Abschiebung der Gefallenen und Verwundeten. Die Bitte wurde bewilligt. Gleich nach 6 Uhr begann der Kampf von neuem. An



die im Mosse-Gebäude befindlichen Spartacusleute richtete die Regierung ein Ultimatum, des Inhalts, daß, wenn sie bis 12 Uhr nachts das Gebäude nicht verlassen, es mit Artillerie beschossen werden wird. Der Sturm auf das Gebäude am Mitternacht blieb erfolglos. Nach einigen Schüssen versummten die Geschosse.

Berlin, 10. Januar.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu den Kämpfen um das Haus Mosse: Ungefähr um 1/2 1 Uhr nachmittags begann die Schießerei vor dem Hause Mosse, welche über eine Viertel Stunde dauerte und die auf einen von einem Zivilisten überbrachten Befehl verzuricht wurde. Dieser Zivilist erklärte, daß er Beauftragter der Arbeiter sei, welche sich im Humboldthain versammelt hatten, um den Frieden entweder mit Einwilligung der Anführer oder auch ohne sie zu schließen. Er vermittelte zwischen den Anführern der Spartacusleute im Hause Mosse und den Führern der Regierungstruppen. Die gesperrten Straßen wurden wieder für den Verkehr freigegeben.

Berlin, 10. Januar.

Mittwoch nachmittag fuhr vor den Siemenswerken ein mit Spartacusleuten besetztes Auto vor. Man forderte die sofortige Übergabe des ganzen Betriebes. Als dies abgelehnt wurde, fingen die Spartacusleute an, wobei mehrere Arbeiter getötet wurden. Einen ähnlichen Überfall verübten sie auf die Druckerei Buchsenfeld, die sie besetzten, den Besitzer verhafteten und die Arbeiter mit Gewalt zwingen wollten Banknoten zu drucken. Die Arbeiter leisteten Widerstand.

### Deutsch-Österreich wünscht Anschluss an Deutschland.

Der Wiener Korrespondent der Londoner „Times“ veröffentlicht ein Gespräch mit dem Staatssekretär der deutsch-österreichischen Republik, Dr. Bauer. Der Wiener Diplomat betonte die Notwendigkeit der Vereinigung Deutsch-Österreichs mit dem Deutschen Reich, den die Bevölkerung der deutsch-österreichischen Republik wünsche. Nach der Meinung Dr. Bauers sei der deutsche Imperialismus begraben und man habe seine Wiedergeburt für den Fall der Vereinigung des einstigen Österreichs mit Deutschland nicht zu befürchten. Die friedlich gestimmte demokratische Bevölkerung Deutsch-Österreichs würde im Gegenteil, immer danach streben, daß Deutschland demokratisch bleibe.

### Belagerungszustand in Lissa.

Posen, 12. Januar.

Wie aus Lissa gemeldet wird, haben die Deutschen dort den Belagerungszustand erklärt und sind zu umfangreichen Verhaftungen geschritten. Bisher wurden 50 Personen verhaftet. Der Posener Oberste Rat hat energische Schritte gegen dieses Unrecht eingeleitet.

Die deutschen Sozialisten in Thorn veröffentlichten einen Aufruf an die polnischen Arbeiter, in dem diese gegen den Posener Volksrat aufgereizt und zur Teilnahme an den Wahlen in die deutsche Nationalversammlung aufgefordert werden.

### Was plant Ludendorff?

Kalisch, 12. Januar.

Nach Meinung der Posener Polen steht der Aufenthalt Ludendorffs in Leipzig mit der Bildung eines Heeres gegen Polen im Zusammenhang.

## „Genieße den Tag!“

Roman von Grika Kiedberg.

(31. Fortsetzung.)

Sein Künstlerstolz, seine immer vibrierenden Nerven verlangten, was sie bisher für sich allein in Anspruch genommen hatte: äußerste Rücksichtnahme auf Stimmung und Eigenart. Er wollte, was sie bisher für ihr alleiniges Recht angesehen: mehr empfangen als gewähren.

Es war ein schwacher Versuch, sich mit solchen Erwägungen zu trösten. — Lichtes, Unwiederbringliches war doch fort!

Die Poesie war fort!

Ach, Hans Reimer —! — — —

Tage, ein paar Wochen vergingen — sie kam nicht darüber weg.

Sie mied die Freunde, traute sich nicht zu Willbergs, nicht zu Helga Torrid.

Vor Reimer war sie wie auf der Flucht.

Trotzdem war sie ihm heute begegnet. . . Krank und elend hatte sie dies Wiedersehen gemacht.

Zerschlagen an Leib und Seele lag sie nun im Dunkel und weinte.

Bann würde das endlich mal ein Ende nehmen in ihrem Leben! Dies ewige Hin- und Hergerren von einem Gefühlsaffekt in den andern!

Seit Jahren qualte sie sich mit sich selbst herum — Versuche, nichts als Versuche war ihr Leben gewesen.

Sinnlos! Sinnlos da alles!

Wie oft war ihr entglichen, was sie in gutem Augenblicken als Bestes aufgestellt hatte!

Wohin würde sie schließlich treiben? War ihr nicht manchmal eine Kühle über den Rücken

### Englische Pressestimmen.

London, 10. Januar.

Englische Zeitungen teilen mit, daß die inneren Kämpfe in Deutschland für die Verbündeten unbedeutend seien. „Daily Chronicle“ weist darauf hin, daß der Bolschewismus ein großes Hindernis für die Schaffung des Völkerbundes sei. Die Zeitung ist der Ansicht, daß die verbündeten Staaten die Ausfuhr von Lebensmitteln und Rohprodukten nach Deutschland von dem Aufbau des Staates auf der Grundlage der Wahlfreiheit abhängig machen werden.

„Daily Telegraph“ wünscht, daß über die innere Lage in Deutschland die Nationalversammlung beschließt, und zwar in dem Sinne, daß die Hoffnung vorhanden wäre, daß die Deutschen sich in Zukunft so verhalten werden, daß mit den Grenzstaaten eine Verständigung ermöglicht werde.

„Daily Mail“ schreibt: Man darf die Deutschen die Vernichtung der zur Ausbesserung der Schäden nötigen Quellen nicht erlauben. Wenn die Deutschen die Absicht hätten, dies zu tun, müßte man entsprechende Garantien fordern, und je früher man dies in Deutschland erfassen wird, um so besser wird es für das Land sein.

„Westminster Gazette“ sagt, die Deutschen müßten es einsehen, daß die Herstellung der Ordnung und die Gründung einer anerkannten Regierung der erste Schritt zur Lieferung von Lebensmitteln und Rohprodukten sei.

## Loftales.

Lodz, den 14. Januar.

### Mehr Reinlichkeit!

Kreisarzt Dr. Skulski schreibt uns: In unserer Stadt befindet sich eine ganze Reihe von Kuhställen, in denen Milchkuhe gehalten werden. Auf Grund der auf Verlangen des Kreisarztes durchgeführten Aufstellung gab es im Sommer 1918 in Lodz fast 1200 Kuhställe mit ungefähr 2500 Kühen. Die Anzahl der Kühe hat sich, wie man annehmen muß, jetzt eher vergrößert als vermindert.

Die Milch dieser Kühe wird nicht nur von den Besitzern verbraucht, sondern größtenteils verkauft und wird als frische, „direkt von der Kuh“ kommende Milch hauptsächlich Kranken und Kindern gegeben. Aus diesem Grunde ist eine scharfe Kontrolle und Verbesserung der Bedingungen notwendig, unter denen die Milch gewonnen wird. Zu den Bedingungen, die entscheidend auf die Qualität der Milch einwirken und uns in diesem Falle interessieren, gehören: Gesundheit der Kühe, ihr Futter, Sauberkeit des Kuhstalls, der Milchgefäße, der Seiler und der Personen, die das Melken der Kühe besorgen und andere mehr.

Die Okkupationsbehörden wandten allen diesen Bedingungen zu wenig Aufmerksamkeit zu, so sind denn auch die Kuhställe oft in einem höchst unhygienischen Zustande. Am schlimmsten sieht es mit den Gebäuden in denen die Kühe untergebracht sind. Manchmal werden für diesen Zweck enge und niedrige Kammern bestimmt, in die weder Licht noch frische Luft eindringen können, da sie jeglicher Ventilationseinrichtungen entbehren. Infolge dessen ist die Luft in den Ställen von erstickenden Ausdünstungen durchdrängt, zu warm und umso dumpfiger und schlechter, als der Kuhstall manchmal so tief steht, daß von der Einrichtung irgend eines Abflusses keine Rede sein kann. In diesen Fällen und beim Mangel einer genügenden Menge Streu liegen und liegen die Kühe dauernd im Schmutz, der es unmöglich macht, sie sauber zu erhalten. Oft werden leider auch in den besser eingerichteten Kuhställen, sei

es aus Unkenntnis, sei es aus Nachlässigkeit der Besitzer, nicht die unbedingte Reinlichkeit und überhaupt die Bedingungen eingehalten, die den Hauptforderungen der Hygiene entsprechen.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Angelegenheit müßten sich die Besitzer von städtischen Kuhställen bemühen, dies Uebel ohne Zögern zu beseitigen. Als Kuhställe müssen nämlich, ziemlich hohe Räume dienen, die der Anzahl der Kühe entsprechend groß sein, einen unbedingten Fußboden besitzen und mit Ventilation versehen sein müssen, die reine Luft einlassen. Auch müssen sie mit Abflüssen versehen sein, die die flüssigen Auswurfstoffe in entsprechende Reservoirs ableiten. Unzulässig ist das Halten von Kühen in größerer Anzahl auf Höfen eng bebauter Straßen.

Das Futter wirkt in bedeutendem Maße auf die Qualität der Milch ein. So müßte denn auch das Reichen solchen Futters vermieden werden, das den Nährwert der Milch vermindert, ihre Eigenschaften verringert, indem die Milch schimmelig wird und verdorbt. Große Futtervorräte dürfen nicht in den Kuhställen, sondern in speziell für diesen Zweck bestimmten trockenen und luftigen Kammern aufgehoben werden. Besonders unzulässig ist das Lagern des Futters in den Kuhställen, da es dort leicht der Auflösung und der Gärung unterliegt und die Luft verunreinigt wird.

Die Ställe der Kühe müssen dauernd trocken und möglichst sauber gehalten werden, sei es durch öftere Beseitigung des Mistes, sei es durch Gebrauch einer reichlichen Menge guter Streu. Der aus dem Stall entfernte Dung muß direkt auf das Feld hinausgeführt werden. Wo sich dies nicht durchführen läßt, muß er in dichten Kästen aufbewahrt werden, die keine Flüssigkeit durchlassen, und möglichst oft von den Höfen weggerräumt werden. Die Reservoirs, in denen sich die Abflüsse aus dem Stall sammeln, müssen nach Maß der Notwendigkeit geleert werden.

Welch großen Einfluß die Reinlichkeit auf die Qualität der Milch ausübt, illustrieren am besten die in dieser Richtung angestellten Untersuchungen. So wurde beispielsweise in einem Liter frischer Milch 8 bis 360 Miligramm Auswurfstoffe der Kühe gefunden. Es ist somit notwendig, im Kuhstall auf peinliche Sauberkeit zu achten, desgleichen müssen die Tiere durch fleißige Anwendung des Striegels und der Bürste, durch Abreibung der Euter vor dem Melken und reichliche Schüttung sauber gehalten werden und auch die beim Melken beschäftigten Leute müssen sauber sein; die Milchbedecken, sollten durch Auskochen oder durch Auswaschen mit kochendem Wasser nach jedem Gebrauch gereinigt und hinter dem Kuhstall an einem sauberen, trockenen und luftigen Ort aufbewahrt werden.

Einen großen Einfluß auf den Gehalt von Mikroben in der Milch hat das Material, aus dem die Milchgefäße gefertigt sind; am besten sind emaillierte und blecherne Gefäße; unzulässig sind Holzgefäße, die nicht gründlich gereinigt werden und ganze Mengen verschiedenartiger Kleinwesen enthalten, die die Milch verunreinigen. Es ist erwünscht, daß die die Kühe bedienenden Leute nicht mit offenen Wunden in Berührung kommen. Neueste Aufmerksamkeit muß auf dem Gesundheitszustand der Milchfrau gerichtet werden.

Zur Beseitigung aller dieser Uebel ist eine strenge Kontrolle der Kuhställe erwünscht; desgleichen kommt der Gesundheitszustand des Personals in Betracht. Wir wenden uns daher auch an die Besitzer der städtischen Kuhställe, damit sie diese in ihrem eigenen Interesse ausbessern lassen. Im Interesse der Käufer dagegen liegt es, nur von denjenigen Leuten Milch zu kaufen, deren Betriebe als musterträchtig bekannt sind.

### Auflösung der Unfallrettungsstation.

Wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, wurde den Beamten und Angestellten der Unfallrettungsstation zum 1. Februar gekündigt, da die Rettungsstation am 15. Februar wegen Mangel an Mitteln aufgelöst werden soll.

Es ist überaus bedauerlich, daß eine so unbedingt notwendige Einrichtung wie diese aus Mangel an Mitteln geschlossen werden soll. Wieviel Mühe hat es gekostet, bis sie ins Leben gerufen wurde und wie segensreich war ihre bisherige Tätigkeit! In normaler Zeit hätte man sie nicht missen mögen, um so weniger jetzt, wo sich ihr Arbeitsfeld stets erweitert. Sie muß weiter bestehen, dafür wird unsere Bevölkerung, nicht zuletzt die deutsche, gewiß sorgen, denn jedermann weiß, daß sie uns allen unentbehrlich ist.

Wir bitten unsere Leser nach Kräften dazu beizutragen, daß das Weiterbestehen der „Pogotomie“ garantiert werden kann. Spenden nehmen wir bereitwillig entgegen.

### Verlängerung der Waffenscheine.

Der Stadtkommandant von Lodz, Hauptmann Alfred Bilg, gibt bekannt, daß die von der Stadthauptmannschaft ausgegebenen Waffenscheine, die bis zum 15. d. M. gültig sind, im Polizeipräsidium prolongiert werden müssen.

Staatsanleihe kann auch bei der Post gezeichnet werden. Die letzte Ministerratssammlung beschloß die Postämter mit der Entgegennahme von Zeichnungen auf die polnische Staatsanleihe zu beauftragen.

Städtische Kanzelegebühren. Der Magistrat gibt bekannt, daß vom 15. Januar ab alle Eingaben von Privatpersonen oder Institutionen an den Magistrat auf Grund eines Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 24. April 1918 mit einer Kanzelegebühr in der Höhe von 2 M. für den Bogen besteuert werden. Besondere Zeichen für die Kanzelegebühr sind in der Stadt-Hauptkasse, Neuer Ring 14, zu erhalten. Gesuche, die nicht mit solchen Zeichen versehen sind, bleiben so lange unerledigt liegen, bis die Gebühr entrichtet wird. Die Gebühr muß im Laufe von 10 Tagen, vom Datum des Empfangs der Kassation an gerechnet, gezahlt werden, widrigenfalls die Eingaben verworfen werden. Nähere Informationen erteilt die Kanzlei der Stadtverwaltung, Neuer Ring 14. Eingaben an die Baudeputation, die nach einem besonderen Tarif besteuert werden, sind von der Kanzelegebühr befreit.

Zucker für Lodz. In den nächsten Tagen trifft ein größerer Transport Zucker, etwa 20 Waggons, in Lodz ein.

Auszahlung von Gehältern. Uebereinstimmend mit dem Beschlusse des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung hinsichtlich der Normierung der Gehälter und Löhne für die Angestellten und Arbeiter der städtischen Verwaltung hat, wie wir erfahren, die Stadthauptkasse mit der Auszahlung der Differenz der Gehälter und Löhne für Dezember 1918 begonnen. Als erste kommen die städtischen Arbeiter in Betracht, später die Angestellten. Laut den neuen Normen wird ein städtischer Arbeiter täglich 15 Mark erhalten, eine Arbeiterin 12 M., ein Bote 8—10 M. Für die städtischen Beamten ist folgende Norm festgesetzt: für die V. Klasse — 400 M., IV. — 450, III. — 500, II. — 575, Ia — 650, I. — 725, Ia — 800 M. Dann folgt Klasse A, deren Norm je nach der Leistung festgesetzt werden soll.

geschauert, war sie sich nicht wie nackt vorgekommen, wenn sie ihr Zaubernez zerreißen fühlte und der magische Schleier ihrer Anziehungskraft zerflatterte?

Keiner bezwang die bösen Geister in ihrer Brust mit der Macht und Geduld seiner Liebe.

Ein Chaos war in ihr angerichtet, ein ewiger Widerstreit von Verlangen und Vereinen, von Wunsch und Ueberdruß.

Zwei Naturen hatte sie in sich: die eine, die nur Gutes wollte, sich anschniegte mit gläubigem Sinn und Kinderlächeln — die andere mit erfahrenen Augen, den Mund ironisch gekürzt — die eine die andere beständig auslachend —.

Es half kein Schichten und Sichten und Treubliebenwollen. . . Die gegenwärtige Stunde gab alles, nahm alles wider Willen.

Und hinterher stand es dann um sie her wie lauter Anklagen und Neue — bis auch das von neuem hinweggelegt ward.

So auf und ab würde es gehen, solange sie Atem in der Brust und Blut in den Adern hatte — nein, sie mochte nicht mehr — sie wollte nicht mehr!

Verspielt! Verspielt! — — —

Das Telefon schallte. Sie schrak auf und nahm den Hörer.

Marxwald rief an:

Es sei Zeit, sie möge zur Visite kommen.

Sie fühlte sich wirklich krank.

Jetzt Dienst? Unmöglich! Sie rief zurück:

„Ich kann nicht! Bitte mich zu vertreten.“

Sie vergrub sich in die Diwanissen und weinte. — — —

Da, das elektrisierende Licht flammte auf —

Marxwald stand in der hoch geöffneten Tür. Hastig trat er zu ihr heran.

„Was ist mit Dir, Eva?“

Neben aller Besorgnis klang doch ein strenger Unterton mit — Pflichtversummisse ver- trug er nicht.

Eva spürte die schärfere Nuance sofort — und tiefer vertrocknete sie sich.

Er hörte nur laises Schluchzen, sah die schmalen Schultern zucken.

Mitleidvoll beugte er sich zu ihr, sagte ihre Hände.

„Sprich doch! Kann ich Dir helfen?“

Nur das klagende, leise Weinen, sonst kein Laut.

Er sank neben sie, er drückte seinen Kopf an ihre braunen Flechten.

„Liebling — sprich doch!“

Noch immer das Gesicht verborgen, zog sie ihn an ihre Brust — und nun war sie ganz das verirrte und verwirrte Kind, das ehrlich Fehler und Kummer beichtet.

Und wie ein Kind, die Klugheit und Berschwiegenheit von mehreren Wochen beiseite legend, erzählte sie in ihrer Verlassenheit und Verzweiflung nicht die Tragweite eines Beschlusses, das ihr im Augenblick Bedürfnis war.

Einige Stunden einsamen Kampfes hätten ihrer Elastizität wahrscheinlich zum Siege über ihre neue Niederlage verholfen — nun löste die unverhoffte Teilnahme eines Menschen, von dem sie sich geliebt wußte, alle Not in Selbstmitleid. So kam es denn heraus:

„Ich war mit Hans Reimer verlobt.“

Und aus dem Geständnis ihres Treubruchs ward unversehens eine Anschuldigung für ihn — für Marxwald.

Sie sprach klagend, mit geschlossenen Augen.

Sie sah nicht sein Gesicht, fühlte nicht, wie seine Hand in der ihren kalt und starr wurde.

„Du tatest mir so leid. Ich konnte Deine traurigen Augen nicht vergebens blicken sehen. Ich mußte lieb zu Dir sein. Und wenn Du dann so selig aussehst, habe ich's in dem Augenblick, bei Gott, für kein Unrecht gehalten — an Dir nicht und an Hans Reimer auch nicht.“

Sag doch, warst Du nicht glücklich? Alle Schatten waren fort, nicht wahr? Und immer war Hoffnungsheiles in Deinen Augen.

Das machte mich selber froh.

Und nun wird etwas so Höfliches daraus!“

Sie warf sich plötzlich, wild ausschlagend, herum.

„Wenn Ihr mich doch in Ruhe ließt! Ewig seid Ihr mir auf den Fersen. . . Wollt was von mir! Treibt mich von Fall zu Fall! Und endlich macht Ihr einen Vorwurf aus Eurem eigenen Werk. Eine schöne Gerechtigkeit!“

„Ach, ich hab's satt! Euch alle hab' ich satt!“

Sie stützte beide Hände seitwärts und schob sich so aufrecht. Sie strich das zerzaute Haar aus dem Gesicht und suchte ihn mit den Augen —

Er stand vor ihr — wie von Stein, mit toten Augen —

Ein ungeheurer Schrecken packte sie. Sie sprang auf die Füße —

„Klemens! Um Gotteswillen — Klemens!“

Leer starrten seine Blicke zu ihr nieder —

Sie warf sich gegen ihn, schlang die Arme um seine Brust, preßte sich an ihn, ihre ganze Wärme in dies Steinbild gießend. . . Sie zitterte und flehte —

Kein Wort. . .

Fortsetzung folgt.



**Von der Schuldeputation.** Die Auszahlung der Differenz für die Zeit vom 1. September 1918 bis zum 1. Januar 1919 an die Leiter der städtischen Volksschulen wird am Mittwoch, den 15., und Donnerstag, den 16. Januar, von 1—2 Uhr nachm. in der Stadthauptkassie erfolgen.

**Jugendabteilung des Deutschen Vereins.** Der am vergangenen Sonntag im deutschen Jugendheim angelegte Vortrag hatte nicht so viele Besucher aufzuweisen, als dies bei anderen Sonntagsveranstaltungen des Vereins der Fall ist, was auf die Beteiligung vieler Mitglieder an der auf diese Zeit festgesetzten deutschen Wählerversammlung zurückzuführen war. Herr Direktor Korobi, der über „Siebenbürgen, Land und Leute“ sprach, ließ seinem Vortrag hierdurch keinen Abbruch tun. Auf Grund eigener Erlebnisse gab er in erzählender Form Schilderungen vom Leben und Treiben der verschiedenartigen Volksstämme Siebenbürgens, von ihren Bestrebungen um die Erhaltung ihrer Eigenart und ähnlichem mehr. Herr Korobi erzählte ferner von seiner dortigen politischen Laufbahn, von seiner Tätigkeit im ungarischen Parlament und von dem Schicksal Siebenbürgens im Weltkriege. Durch Vorlesung literarischer Ergüsse machte Herr Korobi die Zuhörer mit der Seele des dort bodenständigen Deutschstums bekannt; mit einer warmen Schilderung der Naturschönheiten seiner engeren Heimat schloß er seinen fesselnden Vortrag, für den die Jugend durch anhaltenden Beifall ihren Dank kund gab.

**Abendkurse am Rotherstischen Gymnasium.** Man schreibt uns: Dienstag, den 14. Januar, von 5 bis 6 Uhr, spricht Herr Direktor G. Follas über die Mineralwelt, den Bergbau und das Hüttenwesen Polens. Von 6 bis 7 Uhr findet der Vortrag des Herrn Dr. med. S. Weinberg über die Hygiene der Ernährung statt. Mittwoch, von 5 1/2 bis 7 Uhr, spricht Herr Pastor R. Serini über „Geld, Kredit, Bank und Handel“. Von 7 bis 8 Uhr spricht Herr Dr. med. Weinberg über die körperliche Erziehung des Kindes.

**Versammlung der Schul-Hygieniker.** Am Sonnabend, den 12. Januar, um 7 Uhr abends, findet im Lokale der pädagogischen Kurie eine Versammlung der Kurie-Hygieniker mit den Leitern der städtischen Volksschulen statt, in der über den hygienisch-sanitären Zustand in den Schulen gesprochen und die Lehrer mit den Aufgaben der ärztlich-hygienischen Fürsorge bekannt gemacht werden sollen.

**Der Lodzer Orts-Hilfsausschuß** erhielt vom Haupt-Hilfsausschuß in Warschau für den Monat Januar eine Beihilfe von 12.000 Mark. Die rückständigen Subsidien (für November und Dezember 1918) wurden bis jetzt noch nicht gezahlt. Die monatlichen Zahlungen im vorigen Jahre betrugen über 100.000 Mark.

Die Kurse für Elektromonteur bei der Handwerker-Schule des christlichen Wohltätigkeitsvereins werden von 70 Herren besucht.

**Selbstmord.** In einer Bäckerei in Zabieniec wurde ein etwa 40 Jahre alter Mann erhängt vorgefunden. Sein Name konnte noch nicht ermittelt werden.

## Gerichtliches.

**Ein netter Sohn.** Das Bezirksgericht verurteilte unter dem Vorbehalt des Herrn S. Kamieniski in der Strafsache des 21-jährigen Anton Nowicki, der angeklagt war, am 22. Januar 1918 seine Mutter Apollonia Nowicka erschlagen zu haben. Nach Vernehmung der Zeugen fand das Gericht die Schuld des Angeklagten für erwiesen und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. Wildernde Umstände annehmend, setzte das Gericht die Strafe auf 2 Jahre aus.

## Der Dieb.

Von Guy de Maupassant.

(Nachdruck verboten.)

„Wenn ich Ihnen nun aber sage, daß man die Geschichte nicht glauben wird.“

„Erzählen Sie immerhin.“

„Nun gut, sei es denn. Aber zuerst habe ich das Bedürfnis, Sie zu versichern, daß meine Geschichte in jeder Hinsicht wahr ist, so unwahrscheinlich sie auch aussehen mag. Nur die Mäler werden sich nicht verwundern, und besonders die alten nicht, welche die tolle Zeit gekannt haben, wo der Geist des Mutwillens so sehr spukte, daß er uns sogar in den ernstesten Augenblicken nicht im Auge ließ.“

Und der alte Künstler setzte sich rittlings auf einen Stuhl.

Die Szene war ein Speisesaal eines Hotels in Paris.

Er fuhr fort: „Wir hatten nämlich an diesem Abend bei dem armen Sorieul gespeist, der jetzt schon tot ist und der tollste von uns war. Wir waren bloß drei: Sorieul, ich und Le Poittevin, soviel ich glaube. Jedoch kann ich nicht bestimmt behaupten, ob es es war. Ich spreche, wohlverstanden, von dem Marinemaler Eugen Le Poittevin, der jetzt auch schon tot ist, und nicht von dem Landschaftsmaler, der noch im besten Alter steht und ein bedeutendes Talent hat.“

Wenn ich sage, daß wir bei Sorieul gespeist hatten, so will das heißen, daß wir angeheitert waren. Le Poittevin allein war bei klarem Verstande geblieben. Er war freilich auch ein bißchen benebelt, aber doch noch vollständig auf dem Posten. Wir waren ja auch damals noch

## Eingefandt.

Zu den Wahlen.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In der „Neuen Lobzer Zeitung“ erschienen wiederholt Zuschriften aus dem Leserkreise, in denen Stellung zu den bevorstehenden Landtagswahlen genommen wurde.

Da unter anderem meine Persönlichkeit besprochen wurde, sehe ich mich gezwungen, mich darüber zu äußern und bitte Sie, diese Zeilen zu veröffentlichen.

Zugleich wende ich mich mit der gleichen Bitte an die „Neue Lobzer Zeitung“.

Es wird behauptet, ich hätte mit den Okkupanten in enger Fühlung gearbeitet und meine diesbezügliche Tätigkeit aus der traurigsten Zeit unserer Stadt, der Okkupationszeit, sei allen frisch in Erinnerung.

Diese Behauptung ist auf einem offensbaren Mißverständnis begründet, da ich in der fünften Woche des Krieges Lobz verlassen, die Kriegszeit dann in Petersburg zugebracht habe und nur während der letzten vier Okkupationsmonate in Lobz weilte.

Aus diesem Grunde kann ich unmöglich irgendwie den Lobzern in trauriger Erinnerung stehen.

Nehmen Sie, sehr geehrter Herr Redakteur, den Ausdruck meiner Hochachtung entgegen.

Alexis Jirker.

Lobz, den 13. Januar 1919.

## Kunst und Wissenschaft.

Thalia-Theater.

777:10, Schwan von Schwarz und Mathern.

Ein Bild aus dem früheren Deutschland, ein Abschnitt aus dem Leben der deutschen Reichshauptstadt, in der hekte blutige Bruderkämpfe stattfanden, zieht an unserem Auge vorüber; ein Bild aus jener Zeit, da Freiheitsideale und weltbeglückende Ideen noch auf dem Papier standen und die oberen Zehntausend Berlins sowie die Herren vom bunten Rock sich noch bei allerlei Festereien die Tage und Nächte um die Ohren schlagen konnten. Anzüglichkeiten gegen bestimmte Gesellschaftskreise des vorkrieglichen Berlins sind in dem Schwan enthalten und auch der feindliche Spionager Versuch wird glorifiziert.

Der Inhalt des Stückes ist kurz folgender: Der neu geadelte Kommerzienrat Siegfried von Loewenstein verkehrt in einem feudalen Rennklub, wo er mit zwei abligen Offizieren, die natürlich verschuldet sind, bekannt wird. Beide wollen das reizende Kommerzienratstochterchen Hertha heiraten, um ihr Wappenschild wieder neu vergolden zu können. Die praktische Hertha hat ihr Herz indessen dem ebenso praktischen Profuristen und Chemiker Müller geschenkt. Vor einem Pferderennen wird in dem feudalen Rennklub ausgemacht, daß derjenige der beiden Offiziere die Hand des Goldschleins erhalten soll, der als Sieger hervorgeht. Der Profurist Müller, ein ehemaliger Offizier, muß im letzten Augenblick für einen nicht eingetragenen Sockel einpringen und führt den Duffler zum Siege, der die Quote von 777 für 10 Mark einbringt. Sally Davidson, ein Lehrling von Loewenstein, ist der glückliche Gewinner der Summe. Glücklicher noch ist Hertha, die ihren Herzensking, den Sieger im Rennen, heiraten darf.

Walter Wassermann leitete die Ausführung mit großer Umsicht und schuf auch als Lehrling Davidson eine charakteristische Type. Martin Holmann statuierte den Kommerzienrat Loewenstein mit allen Eigenschaften eines Berliner Emporkömmlings aus, während Leon-

ine Lüders die kleine Rolle der Hertha mit vielem Talent verkörperte. Der energische, zielbewußte Profurist Müller fand in Willie Schmidt einen würdigen Vertreter und auch die übrigen Mitwirkenden standen auf der Höhe ihrer Aufgabe.

Das fast ausverkaufte Haus nahm den Schwan recht beifällig auf. — ie —

## Aus der Umgegend.

**J. Konstantynow.** Der Kirchen- gesangverein, der während der ganzen Kriegszeit keine Tätigkeit entfaltete, hielt vor einigen Tagen eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, den Verein wieder ins Leben zu rufen. Einige der Mitglieder erklärten sich bereit, die zur Wiederbelebung des Vereins erforderlichen Geldmittel vorzutreiben. Mit den Gesangproben wurde bereits begonnen. Wir begrüßen mit Freuden diesen Beschluß der Mitgliederversammlung und wollen hoffen, daß sich der Verein unter der bewährten Leitung des Herrn Kantors Hohrbach wieder zu seiner früheren Blüte entfalten wird, denn es wäre bedauerlich, wenn eine Stätte, wo das deutsch-evangelische Kirchenlied seit dem Jahre 1879 gepflegt wurde, nicht wieder zum Erwachen käme.

**Naubüßerfall.** Sonntag abend drangen einige maskierte Banditen in die Wohnung des Fleischermeisters Wittmann ein, fesselten die Anwesenden und warfen sie in den Keller. Hierauf raubten sie einige tausend Mark und einige tausend Rubel. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur; einige sind bereits verhaftet.

**Babianice.** Arbeiter beschlagnahmen Fabriken. Vor einiger Zeit stellten die Arbeiter der Fabriken A. Rindler sowie Krusche und Guder die Forderung, daß ihnen 250 Mark als einmalige Unterstützung ausbezahlt werde, wobei sie von den Direktoren bezogen. Befürchtend unter Drohungen eine schriftliche Verpflichtung erpreßten. Inzwischen haben die Fabrikanten Babianice verlassen, nachdem sie die Erklärung abgaben, daß die von ihnen erzwungene Verpflichtung nicht bindend für sie sei. Daraufhin haben die Arbeiter die Fabriken besetzt, um eine Garantie zu haben, daß ihnen die Unterstützung auch ausbezahlt wird.

## Aus Polen.

**Warschau.** Schutz der Reichsdeutschen. Der Schweizerische Konsul in Warschau erhielt von seiner Regierung den amtlichen Auftrag, den Schutz der deutschen Staatsangehörigen zu übernehmen. Das Büro befindet sich im Schweizerischen Konsulate (Goja 98) und ist von 9 bis 1 Uhr geöffnet.

**Silierung des „Kurjer Poranny“.** Heute um 1 Uhr nachts drang Volksmiliz und Militär in die Redaktion des „Kurjer Poranny“ (Marzalkowska 148) ein. Nachdem sie einen Befehl des Leutnants Kuskoff vorgelesen hatte, durch den der „Kurjer Poranny“ sistiert wird, nahm sie in den Redaktionsräumen eine Revision vor und verlegte trotz des Protestes des Druckereibesizers die Notationsdruckerei, in der die Zeitungen „Kurjer Poranny“ und „Przegląd Wicjorny“ gedruckt werden. Außerdem beschlagnahmte die Volksmiliz den Rest der Auflage des gestrigen „Kurjer Poranny“.

**Lenczyca.** Der Agrarkreis. Da sich der Agrarkreis im Kreise Lenczyca immer mehr ausbreitet, hat sich der hiesige Regierungskommissar mit der Bitte nach Lobz gewandt, militärische Hilfe zu entsenden. Da in Lenczyca eine Garnison besteht, kam man dieser Bitte nicht nach. Vorläufig ist es noch zu keinem

Ausbreitungen gekommen. Einige Ausbreiter haben die Forderungen der Bauern bereits bewilligt.

**Wloclawek.** Deutsche Flieger erscheinen seit einigen Tagen über der Stadt, offenbar zu Erkundungszwecken. Am 8. d. M. wurde die polnische Grenzwehr von einem deutschen Flugzeuge aus beschossen.

## Letzte Nachrichten.

Am Polens Grenzen.

Generalsbericht vom 13. Januar.

**Gruppe Nordwestlich von Socal** ist die Lage bei Uhrnow und Warez unverändert. Bei Uhrnow verminderte Gefechts-tätigkeit. Hinter der von dem bekannten Bandenführer, Hauptmann Klee, angeführten ukrainischen Bande, die unseren Stappenzug in Zolkiew angriff, wurde die Verfolgung aufgenommen.

**Gruppe des Generals Rozma-domski.** Ostlich und südlich von Lemberg schwächere Tätigkeit des Feindes besonders bei Sknilow und Sknilowka. Südwestlich von Lemberg unternahm der Feind am Morgen des 12. Januar starke Angriffe in der Richtung auf Wiatow und Sucha Wola. Diese Aktion wurde von Banden unterstützt, die Maszara von Norden angegriffen. Alle Angriffe wurden abgewiesen, wobei dem Feinde Gefangene und 2 Maschinengewehre abgenommen wurden. Am selben Tage griffen Abteilungen des Generals Zielinski die feindlichen Stellungen südlich und südlich von Grobel Jagiel-lonki an. Czernice wurde von Abteilungen des Oberleutnants Herdy, Ebenau und Czerny von Abteilungen des Oberleutnants Jaroszewski eingenommen. Auf der Verfolgung des Feindes erreichte die Gruppe des Generals Zielinski die Linie Malkowice, Jawadowice (bei Lubien Wielki). In diesen Kämpfen wurden 10 Maschinengewehre und ein Wagen mit Munition erbeutet. Bei Chyrow ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Politische Konferenzen.

**Warschau, 13. Januar.** (P. A. T.) Der Chef des Staates empfing am Sonntag vormittag Paderewski, der bei ihm von 1/2 12 bis 3 Uhr nachmittags weilte. Es wurde über Fragen beraten, die die allgemeine Lage der inneren Politik betreffen.

**Warschau, 13. Januar.** (P. A. T.) Sonntag nachmittag fand unter dem Vorsitz des Chefs des Staates im Belvedere eine Konferenz statt. An dieser nahmen der Präsident des Kabinetts Morawewski und der Minister des Auswärtigen, Wasilewski, teil.

**Warschau, 13. Januar.** (P. A. T.) Der „Dziennik Poranny“ bringt die Nachricht, daß das Mitglied des vorläufigen jüdischen Nationalrats, Jarbstein, am Sonnabend eine Konferenz mit Paderewski hatte. Im Verlauf derselben wurde die Frage der polnisch-jüdischen Beziehungen besprochen.

Posen für Polen.

**Breslau, 13. Januar.** (P. A. T.) Vorgestern proklamierte der Oberste Volksrat die Vereinigung der Provinz Posen mit Polen.

Aushebung von Polen in Odessa.

**Warschau, 13. Januar.** (P. A. T.) Aus Odessa wird gemeldet, daß General Zeligowski ein Mobilisationsdekret erlassen habe, das sich auf alle in Odessa wohnenden Polen in militär-pflichtigem Alter bezieht.

sofort schloß ich den Raum wieder und drehte den Schlüssel zweimal herum, und man beratschlagte von neuem.

Jeder von uns drinnen war verschiedner Ansicht. Sorieul wollte den Dieb austauschern. Le Poittevin stimmte dafür, ihn durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Ich schlug vor, den Raum mit Pulver in die Luft zu sprengen.

Der Rat, den Le Poittevin gegeben hatte, wurde angenommen; und während er mit seinem großen Gewehr die Wache bezog, holten wir den Rest des Pulvers und unsere Pfeifen, dann ließ man sich vor der verschlossenen Tür häuslich nieder und trank dem Gefangenen zu.

Nach Verlauf einer halben Stunde sagte Sorieul: „Ich möchte den Kunden eigentlich ganz gern aus der Nähe beschauen. Wie denn, wenn wir uns seiner mit Gewalt bemächtigen?“

Ich rief: „Bravo!“ Jeder ergriff seine Waffen. Die Tür wurde geöffnet und Sorieul, sein Pistol, das nicht geladen war, im Anschlag, stürzte sich als erster hinein. Wir folgten ihm mit Gebrüll. Dann folgte ein entsetzliches Stöhnen und Drängen im Finstern; und nach einem fünf Minuten langen erbitterten Ringen zogen wir eine Art alten Banditen mit weißen Haaren und im schmutzigen und zerlumpten Anzug ans Tageslicht.

Er wurde an Händen und Füßen gebunden und dann auf einen Postersstuhl gesetzt.

Er sprach kein Wort.

Dann wandte sich Sorieul, durchdrungen von einer furchtlichen Begeisterung an uns: „Jetzt wollen wir über diesen Elenden Ge-richt halten.“

Sofort schloß ich den Raum wieder und drehte den Schlüssel zweimal herum, und man beratschlagte von neuem.

Jeder von uns drinnen war verschiedner Ansicht. Sorieul wollte den Dieb austauschern. Le Poittevin stimmte dafür, ihn durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Ich schlug vor, den Raum mit Pulver in die Luft zu sprengen.

Der Rat, den Le Poittevin gegeben hatte, wurde angenommen; und während er mit seinem großen Gewehr die Wache bezog, holten wir den Rest des Pulvers und unsere Pfeifen, dann ließ man sich vor der verschlossenen Tür häuslich nieder und trank dem Gefangenen zu.

Nach Verlauf einer halben Stunde sagte Sorieul: „Ich möchte den Kunden eigentlich ganz gern aus der Nähe beschauen. Wie denn, wenn wir uns seiner mit Gewalt bemächtigen?“

Ich rief: „Bravo!“ Jeder ergriff seine Waffen. Die Tür wurde geöffnet und Sorieul, sein Pistol, das nicht geladen war, im Anschlag, stürzte sich als erster hinein. Wir folgten ihm mit Gebrüll. Dann folgte ein entsetzliches Stöhnen und Drängen im Finstern; und nach einem fünf Minuten langen erbitterten Ringen zogen wir eine Art alten Banditen mit weißen Haaren und im schmutzigen und zerlumpten Anzug ans Tageslicht.

Er wurde an Händen und Füßen gebunden und dann auf einen Postersstuhl gesetzt.

Er sprach kein Wort.

Dann wandte sich Sorieul, durchdrungen von einer furchtlichen Begeisterung an uns: „Jetzt wollen wir über diesen Elenden Ge-richt halten.“

Schluß folgt



## Die Uebernahme des galizischen Schulwesens.

Warschau, 13. Januar. (P. A. T.) Am 9. Januar fand unter dem Vorsitz des Kultusministers eine Konferenz mit Abgesandten der Verwaltungskommission und des Landes-Schulrats in der Angelegenheit der Uebernahme des galizischen Schulwesens in die unmittelbare Verwaltung dieses Ministeriums statt. Ungeachtet der mit dieser Uebernahme verbundenen Schwierigkeiten wurde festgestellt, daß diese Frage unabhängig von der endgültigen Festlegung der Beziehungen zwischen den galizischen Behörden und der polnischen Regierung geregelt werden könne. Die nächste entscheidende Beratung wird am 17. Januar stattfinden.

## Eine Berichtigung des Obersten Wade.

Warschau, 13. Januar. (P. A. T.) Die Presseerklärung beim Ministerium des Auswärtigen teilt mit:

Oberst Wade, der Vorsitzende der englischen Mission in Warschau, wandte sich mit der Bitte an uns, die folgenden Zeilen zu veröffentlichen: Im „Kurjer Warszawski“ vom 11. Januar war ein Artikel veröffentlicht, in dem eine angeblich aus Paris eingeangene Depesche wiedergegeben wurde. Dieser Artikel war ohne Erlaubnis veröffentlicht worden und ist in einigen seinen Teilen ungenau. So kann man beispielsweise aus dem im „Kurjer Warszawski“ gedruckten Absatz, „daß die Entente sich an den Obersten Volksrat in Polen mit der Aufforderung gewandt habe, daß die dort operierenden polnischen Abteilungen sich einer Offensive gegen Deutschland enthalten sollen“, den Schluß ziehen, die Entente nehme an, daß die Polen im deutschen Teile Polens eine Offensive unternehmen und die Entente sich an diese mit der Aufforderung gewandt habe, diese Offensive einzustellen. In Wirklichkeit verhält es sich so, obgleich in der Depesche die Aufmerksamkeit darauf gelenkt wird, daß jede Offensive, sollte eine solche unternommen werden, im

negativen Sinne auf die polnische Frage auf dem Kongress einwirken könnte. Obiges stimmt mit der vom Obersten Volksrat geäußerten Ansicht überein, der bekanntlich immer angeraten habe, bewaffnete Zusammenstöße mit den Deutschen zu vermeiden, die Ruhe aufrecht zu erhalten und auf die Entscheidung des Friedenskongresses zu warten. Was den Absatz über die Entsendung der Truppen des Generals Haller anlangt, muß bemerkt werden, daß in der Depesche nur gesagt war, daß diese Truppen möglichst bald nach Polen entandt werden sollen.

Warschau, 13. Januar. (P. A. T.) Am Sonnabend stattete der Vertreter der englischen Mission, Oberst Wade, dem Leiter des Kriegsministeriums, Oberst Broczynski, einen Besuch ab.

## Die Ereignisse in Deutschland.

Berlin, 13. Januar. (P. A. T.) Das Korrespondenzbüro meldet: In verschiedenen Punkten der Stadt sind noch Kämpfe im Gange. Die Regierung deckt eine geheime russische Telegraphenagentur auf, die verlegt wurde. In Hamburg kann die Spartacus-Bewegung als beendet angesehen werden, während Essen sich noch in ihrer Hand befindet. Ueber Spandau wurde der Belagerungszustand verhängt.

Berlin, 13. Januar. (P. A. T.) Amtlichen Meldungen zufolge, kann der Aufstand der Spartacusleute als beendet betrachtet werden. Sie verteidigten sich noch hier und da. Alle Blätter, mit Ausnahme der den Unabhängigen gehörenden „Freiheit“ und „Republik“ stehen auf Seiten der Regierung.

Berlin, 13. Januar. (P. A. T.) Die Blätter melden von der Verhaftung der unabhängigen Sozialisten Ledebour und Ernst Meyer.

Berlin, 13. Januar. (P. A. T.) Die Zeitungsredaktionen wie auch das Wolffbüro

sind wieder in den Händen der eigentlichen Besitzer. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist sehr groß, konnte aber noch nicht festgestellt werden.

Warschau, 13. Januar. (P. A. T.) Ein Funkpruch aus Berlin meldet: Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Sohn Karl Liebknechts sowie der bekannte Agitator Radek-Sobelsohn. Rosa Luxemburg ist im Auto nach Hamburg entkommen.

## Ein Aufstand gegen die Bolschewiki.

Berlin, 13. Januar. (P. A. T.) Aus Finnland traf die Nachricht ein, daß unter der Petersburger Garnison ein antibolschewistischer Aufstand ausgebrochen sei.

## Die Engländer in Düsseldorf.

Berlin, 13. Januar. (P. A. T.) Infolge der bolschewistischen Bewegung haben die Engländer am 11. d. M. Düsseldorf besetzt.

## Beilegung des Grubenarbeiterstreiks.

Beuthen, 11. Januar. Die Arbeit in den Gruben ist wieder aufgenommen worden. Nur in der Grube in Radzionkow wird ohne Wirtschaftsverwalter gearbeitet.

## Ein Aufruf des ukrainischen Komitees.

Warschau, 13. Januar. (P. A. T.) Nach Nachrichten, die aus der Ukraine eingegangen sind, erließ das ukrainische Komitee nach der Einnahme Kiens durch die Truppen Petluras einen Aufruf an die Kosaken, in dem es unter anderem heißt: Wir sind von Feinden umgeben. Euch haben die Moskauer Bourgeois, da ihr deren freiwillige Offiziere geschlagen habt, auch haben die polnischen Großgrundbesitzer, da ihr den Hetman vertrieben und ihr Land weggenommen habt, auch haben die jüdischen Kapitalisten. Die Entente wird kommen und wiederum wird es Freiwillige und Strafexpeditionen geben,

die Großgrundbesitzer werden wieder zurückkehren und werden Kontributionen einzuziehen beginnen, bis sie euch den letzten Tropfen Blut auslaugen werden. Wißt, Kosaken, daß unser größter Feind der Russe und der Pole ist.

## Warschauer Börse.

	Warschau, 13. Januar.	13. Januar	11. Januar
4 1/2 % Pfandbriefe d. Landbank	200.50—75	201.00—25—50	—75—67 1/2
5 % Pfandbr. der Reichsbank	195.75—50	196.50—00—	195.75
6 % Anleihe Warsch.	201.75—202	200.50—201.00	—20
6 % Anleihe Warsch.	1917	92.50	—
100 Rbl.-Scheine	139.50—140.00	138.70—75—139	—
500 Rbl.-Scheine	50—141.00—50	—112—141	—
Dumarebel	109.00—50	103	—
—110.00—50	—	—	—
111.00—25—50	—	—	—
51.50—45—25	—	54.50—54.60	—
30—25—20—00	—	—	—

Verantwortlicher Herausgeber und Schriftleiter:  
Hans Kriese, Lodz.

## Thalia-Theater

Dienstag, den 14. Januar 1919:  
Abends 7 Uhr. Auf vielfachen Wunsch:

„Glückschwaben.“  
(Wo die Schwalben nisten...)

Operette in einem Vorspiel und 4 Akten von Kasper und Lorenz. Musik von Paul Linde.

Mittwoch, den 15. Januar 1919:  
Abends 7 Uhr.

„Das Dreimäderlhaus“  
Operette in 3 Akten von Willner und Reichert.

Musik von Franz Schubert.  
Billetvorverkauf täglich. 133

## Ogłoszenie.

Od dnia 15-go stycznia 1919 roku wszelkie podania do Magistratu przez osoby i instytucje prywatne w sprawach prywatnych podlegają na mocy uchwały Rady Miejskiej z dnia 24-go kwietnia 1918 roku, zatwierdzonej przez władze nadzorcze, opłacie kancelaryjnej w wysokości mk. 2.— od arkusza.

Znaczkę do opłat kancelaryjnych są do nabycia w Głównej Kasie Miejskiej, Nowy Rynek Nr. 14.

Podania nie zaopatrzone w wyżej wymieniony znaczek nie będą rozpatrywane aż do czasu uiszczenia opłaty, co winno nastąpić najpóźniej przed upływem 10 dni od daty karty zawiadamiającej, otrzymanej od Zarządu miejskiego. Podania nieopłacone w tym terminie ulegają zniszczeniu.

Blizszych szczegółów udziela Kancelaria Zarządu Miejskiego, Nowy Rynek 14.

Wyjątek stanowią podania do Wydziału Budownictwa w sprawach udzielania zezwoleń na budowę, wydawania orzeczeń, oszacowania strat wojennych lub strat z powodu pożaru i inne, podlegające opłacie podług oddzielnej taryfy, która jest do przejrzania w Wydziale Budownictwa.

MAGISTRAT.

## Ogłoszenie.

Magistrat zwraca się do panów fabrykantów, właścicieli domów, sklepów i t. p. z gorącą prośbą o udzielenie na dzień 26 stycznia dla Komisji Wyborczych, lokali parterowych, składających się z 1 lub 2 pokoiów, z wejściem od ulicy. W lokalu winien znajdować się stół i 5 krzeseł.

Zgłoszenia przyjmuje Wydział Gospodarczy Magistratu, Dzielna 2, do dnia 16 stycznia r. b.

## Ogłoszenie.

Wydział Kryminalny poszukuje do wypożyczenia 3 polskie maszyny do pisania. Oferty prosimy składać w Centralnym Biurze Policji Kryminalnej, Olgińska 5.

## ELEKTROTECHNISCHES BUREAU

P. Szulc i Ska

Andrzej-Straka 11 Lodz Andrzej-Straka 11

Annahme sämtlicher elektrotechnischer Arbeiten und Reparaturen

## Zu kaufen gesucht

nachstehende Nummern der „Deutschen Lodzer Zeitung“:  
1915: 21, 110, 162, 163, 169, 170, 171, 189, 197, 198, 205, 206, 214, 217, 237, 239, 240, 241, 244, 251, 255, 256, 257, 259, 260, 265, 282, 285, 320, 321.  
1916: 12, 46, 57, 67, 101.  
1917: 74, 178, 273.  
1918: 19, 233, 250.  
Angebote an die Geschäftsstelle der „Lodzer Freien Presse“ erbeten.

## Elektro-Techniker

Nehme an sämtliche Elektrotechnische Arbeiten, Telephon- und Alarmglocken-Anlagen, wie auch sämtliche elektrische Verschönerungs-Verbindungen gegen Diebstahl. Räumliche und solide Ausführung. Billigste Preise. Zieglerstr. 23, Front. 2. St.

## Drogerie

Arno Dietel, Petrikauer Straße 157. Geschäftszeit: von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonntags bis 7 Uhr. Sonntags von 1—6 Uhr.

## Reise

auf 10 Tage nach Deutschland, Berlin—Dresd.—

A. Genth,

Zielonastraße 12.

## Reise

nach Polen — Deutschland —

Oesterreich (Wien) und dann

unverzüglich übermitteln.

Evangelica-Strasse 7, P. 11.

Sprechstunden von 1—3 und

7—8 Uhr abends.

## Nur bis zum

25. Januar 1919!

Um 50 % billiger

werden ausverkauft verschiedene

Reister Dzielnastr. 34,

Wohnung 14.

Mäusen, Kleider, Herrenstoffe, Damen-

stoffe, Hüte, Schuhe, u. baumwollene Waren.

Geste Preise.

## Sohlenleder

Erstklassig,

beste Qualität, elastisch, stark, wasser-

dicht und wird mit Holzschlägeln wie

echtes Leder wasserdicht

i. Kooperations- und Schuhmacher.

Um sich von der guten Qualität

zu überzeugen, kann jeder als Probe

ein Paar Sohlen zu 4.50 Mark

erhalten

bei L. Kruglanski,

Zieglerstr. 26, Front. 2. Stod.

und A. Kimmann,

Dzielnastr. 23, Front. W. 6.

## Heirat.

Junger solider Herr ev. Rel.

sucht zur Gründung eines eigenen

Geschäfts einer jungen Dame mit

etwas Vermögen zwecks baldiger

Heirat. Nur ernstgemeinte Off. mit

Bild unter „A. P.“ erbeten an die

Exp. d. Bl. Blattes.

! Strengste Diskretion zugesichert!

## Spezialarzt

D. C. Prybucki,

Zawadzka 1 (Schreibers-Neubau).

Haut- und venerische Krankheiten

und Männererkrankungen.

Sprechstunde: v. 9—2 u. v. 4—8 Uhr.

Damen v. 5—6 Uhr.

## Dr. S. Kantor

Spezialarzt

für Haut- und venerische Krankheiten.

Petriskauer Straße Nr. 144.

Ede der evangelischen Kirche

Behandlung mit Nitroglycerin und

Quarantäne (Quarantäne). Elektrische

Glühlichtbäder. Krankenempf. von

9—2 u. v. 6—8, f. Damen v. 5—6.

## Dr. H. Schumacher

Haut- und venerische Krankheiten.

Empfangt von 4—7 Uhr abends,

an Sonn- und Feiertagen

von 11—1 Uhr mittags

Benediktinenstraße Nr. 1.

## Dr. med.

H. Roschaner

Spezialarzt für Haut-

und Geschlechtskrankh.

Dzielna-Strasse Nr. 9.

Sprechst. v. 8—1 u. von 5—8 Uhr.

Damen von 4—6 Uhr. 213

## Spezialarzt

Dr. med. Weinberg

Herz- und Lungenerkrankheiten

Cegielnianstraße 47,

Ede Wschodnia,

von 9—10 und von 5—7 Uhr.

Gew. Arzt in Dabos (Schweiz)

und Merol (Ital. Riviera)

## Dr. med. W. Kozin

Petriskauer Straße 71

empfangt

Herz- und Lungenerkrankh.

von 10—11 und von 4—6 Uhr.

## Gründlicher Unterricht in

Französisch

wird von geborener Französin erteilt.

Adresse ist in der Exp. d. Bl. Blattes

zu erfragen.

Warschauer Gymnasialin der

6ten Klasse sucht Stunden

in Polnisch

zu erteilen. Adresse in der Exp.

dieses Blattes zu erfragen.

Rückgekehrte Freie Künstlerin

Frl. Matkowska

nimmt wieder ihren Beruf auf und

erteilt Klavierstunden. Ziegler-

Strasse 19, W. 1. Sprechstunden

von 11—12 u. von 4 1/2—6 Uhr.

## Flügel (Blüthner),

Schlafzimmer-Möbel, rote

Möbel, Teppiche, Hänge-

lampen und Kronleuchter für

Gas, preiswert zu verkaufen.

Zargowastraße 83.

## Zu kaufen gesucht

nachstehende Nummern der „Neuen Lodzer Zeitung“:

1914: 349, 350, 351, 359, 370, 487, 491, 538, 548, 552.

1915: 103 und 358.

1916: 146.

1918: 49, 30. Juni.

Angebote an die Geschäftsstelle der „Lodzer Freien Presse“ a-

beten.

## Junger solider Herr

ev. R. etwas vermög., sucht die

Befanntschaft einer jungen Dame

mit Verm. zwecks bald. Heirat.

Off. nur mit Bild unter „St. P. 2.“

erbeten an die Exp. d. Bl. Blattes.

Diskretion Ehrenfache.

## Ein großer Vollen der beliebtesten

Musik für Alle

ist sofort eingetroffen

— Preis nur 1 Mark pro Hft. —

Jedes Hft. 16—20 Seiten Noten,

größere Anzahl Vortragsstücke erster

Komponisten. Moderne Opern,

klassische Musik, Operetten, Märche,

Länge, Lieder, 123 Hefte bisher

erschienen.

Buchhandlung W. Remnig,

(früher: W. Stein Filiale)

Lodz, Dzielna 2, Ede Petrikauerstr.

Täglich frische 226

## Heise!

aus Mecklenburg, Warschau und Wola

Erhältlich zu Fabrikpreisen bei

Warschawski, Zargowa 63.

## Wir kaufen zurück

Nr. 11 der „Lodzer Freien Presse“

vom 8. Dezember 1918 und Nr. 1

vom 1. Januar 1919.

Geschäftsstelle

der „Lodzer Freien Presse“.

## Eine

Drehmangel

preiswert sofort zu verkaufen. Zu

besichtigen, Konstantiner Str. 42.

## ! Heise!

der Warschauer und and. Firmen

zu haben bei Weinfast Petri-

kauer Str. 64, im Hofe, rechts

zweit. Eing., zweit. Stod. 293

Wegzugs halber ist ein

Kolonialwaren und

Dalifateffengeschäft